

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Neckstange 1.20 M., Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Rhein-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 354

Freitag, 14. Juli 1916.

70. Jahrgang.

Russischer Zahlenrausch.

Der Reichskanzler hat die Fraktionsführer eingeladen. — England und die Handelstauchboote.

Nachwort zur „Deutschland“-Fahrt.

Auch in denjenigen Ländern, feindlichen wie neutralen, in denen man sich zunächst den Anschein gab, der Ozeanfahrt unseres Handelsunterseeschiffes keine Bedeutung beizulegen, ist die Stimmung jetzt umgeschlagen. Während bei den Neutralen die Bewunderung über die Großtat wächst, steigert sich bei den Feinden die Wut und die Erbitterung über den unbestreitbaren Erfolg und macht sich Lust in dem Bestreben, seine weitere Ausübung zu verhindern.

Den Versuch der an die Verbandsmächte Unterseeboote steuernden amerikanischen Gesellschaft, wegen Patentverletzung die „Deutschland“ beschlagnahmen zu lassen, nimmt man drüben nicht ernst. Man verhöhnt sogar die Gesellschaft, sie fürchte offenbar den Vergleich zwischen dem ausgezeichneten deutschen Schiff und ihren minderwertigen Fabrikaten. Auch das Bestreben der Engländer und Franzosen, die „Deutschland“ als Kriegsschiff zu kennzeichnen und sie den für solche bestehenden Bewegungsbeschränkungen zu unterwerfen, scheint endgültig gescheitert zu sein. Auf Grund des Berichtes der Zollbeamten in Baltimore, die „Deutschland“ sei unbewaffnet und könne nur nach durchgreifenden Änderungen für militärische Zwecke geeignet gemacht werden, hat die Washingtoner Regierung bekanntlich entschieden, es handle sich um ein reines Handelsschiff. Englische Zeitungen hatten dies übrigens bereits anerkannt, während französische in der ersten Beirzung auf den Ausweg versielen, da ein Unterseeboot sich bei seinen Bewegungen der Kontrolle der Hafensbehörden entziehen könne, dürfe man es nicht als Handelsschiff behandeln. Mehr originell als logisch erscheint dieser Einwand.

Interessant ist die Auskunft, die ein hoher amerikanischer Beamter auf die Anfrage gegeben haben soll, ob durch die Fahrt der „Deutschland“ sich etwas an der bestehenden Blockade ändere. Er verneinte dies für den Einzelfall, meinte aber, wenn ein regelrechter Frachtverkehr unter See sich entwickeln sollte, dann könnte dies doch zu einer Revision der Blockade führen.

Unsere Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten haben sojaleich die Gelegenheit benutzt, auf die von Herrn Wilson aufgegebenen Regeln betreffs der Unterseeboote zurückzukommen. Jetzt ist den bewaffneten Handelsschiffen gestattet worden, auftauchende Unterseeboote feindlich zu behandeln. Dies müsse in Zukunft anders werden, da das auftauchende Unterseeboot möglicherweise ein friedliches Handelsschiff sein könne. Herr Wilson kann ja die Mühe, die ihm der Wahlkampf läßt, nützlich verwenden, wenn er daraufhin das künstliche System nachprüft, das er sich für den Unterseebootskrieg gegen Handelsschiffe zusammengedreht hat.

Zur wirtschaftlichen Seite des Ereignisses möchten wir noch kurz anfügen, daß man die Bedeutung der Transporte anfängt höher einzuschätzen, als dies im ersten Augenblick geschah. Wie wir schon mitteilen, finden sich bereits Schätzungen, die den Wert der Ladung auf 60 Millionen ansetzen. Das ergäbe bei einem Laderaum von 14000 Zentnern für den Zentner Ware über 4000 Mark. Wir sind nicht in der Lage, nachzuprüfen, ob diese Zahl zutreffend ist oder sein kann. Dagegen erscheint es durchaus einleuchtend, wenn behauptet wird, die einmalige Hin- und Rückfahrt über den Ozean könne bei den ungeheuren Preisen, die auf beiden Seiten für die blutdürstigen wertvollen Artikel gezahlt werden, die Anschaffungskosten eines Handelsunterseebootes decken. Jedenfalls können wir den kühnen Männern, die das Wagnis unternommen haben, und den wackeren Seeleuten, die sich für den schwierigen und nicht un gefährlichen Dienst bereitgefunden haben, einen dem Risiko entsprechenden hohen Verdienst.

Schließlich erwähnen wir noch der Werkwürdigkeit wegen die feindlichen Pressestimmen, die in Washington dadurch Stimmung zu machen suchen, daß sie die Fahrt der „Deutschland“ als eine Drohung an die amerikanische Adresse hinstellen. Also wir sollen den Amerikanern dadurch klar machen wollen, daß auch ihr Land unseren Waffen nicht unerschütterlich wäre. Dieser Unfuss ist zu überwältigend, um ihn ein Wort der Widerlegung zu widmen. Unser Nachwort lautet wie unsere erste Besprechung der deutschen Großtat: Ueber eine gewisse Sorge können wir uns

beruhigen, daß bestimmte Waren, für die auch unsere geniale Technik einen vollwertigen Ersatz nicht zu schaffen vermochte, uns nun auch in Zukunft nicht ausgehen werden, mag der Krieg noch so lange dauern.

Für England eine „äußerst ernste Frage“.

Amsterdam, 13. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Ueber die Auffassung der englischen offiziellen Kreise zur „Deutschland“-Reise wird aus London berichtet, daß die englische Regierung die Entsendung als äußerste ernste Frage ansehe und daß am Montag längere Unterhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Ministern stattfänden. Die Admiralität hat auch die Kommandeure der englischen und japanischen Geschwader im Stillen Ozean und in den indischen Gewässern hiervon benachrichtigt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 13. Juli. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Graf von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil der feindlichen Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellung einzudringen. Doch warf auch hier ein ungekämpft einsehender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig scheiterten sind. Zahlreiche russische Gefangene.

Am Dniestroschlagen unsere Truppen beiderseits der von Szary nach Kowel führenden Bahulinie Angriffe ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli verheißt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Gewissheit bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebenen Gefangenenzahlen nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordfront heranzureichen, die in den vergangenen fünf Wochen in erstem Kampfe gekämpft haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Au der Front zwischen Brenta und Etsch war die Geschloßtheit geblieben wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Poinatiale, unter andauernd starkem Geschüßfeuer, wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangen genommen.

Nach äußerer heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellung im Raume Monte Nasta-Interrotto nochmals an. Wie in den Vorzügen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Verluste des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Seit Beginn der Offensive 248 000 Russen gefallen.

Karlsruhe, 13. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Die „Waller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Nach den amtlichen russischen Berichten beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften 248 000 Mann, die Zahl der gefallenen Offiziere 14 000 Mann, darunter sich 17 Generale, 29 Regimentskommandeure befinden.

Italienische Offiziersverluste.

Wien, 13. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Offiziersverluste der Italiener haben sich nach einer verlässlichen Privatstatistik bis zum 2. Juli auf folgende Ziffern erhöht: 6 Generale, 77 Obersten und Oberleutnants, 125 Majore, 860 Kapitane, 586 Oberleutnants und 2121 Leutnants.

Die angezweifelte deutschen Verlustlisten.

Berlin, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ brachte eine Notiz, daß die preussischen Verluste vielleicht aus militärischen Gründen in den amtlichen Angaben nicht mehr vollständig gemeldet werden.

Diese Annahme ist unzutreffend. Die Verlustlisten werden nach wie vor genau nach den eingehenden Truppenmeldungen veröffentlicht. Jemand eine Verheimlichung unserer Verluste hat niemals festgestellt. Selbst die Verluste von 1914, die nachträglich bekannt geworden sind, haben jetzt noch in den Verlustlisten unter Nachtrag Aufnahme gefunden. Schon der Umstand, daß auch die Veröffentlichung aller Vermissten stattfindet, deren Zahl — wie aus den letzten Verlustlisten zu ersehen ist — bei einzelnen Truppenteilen nicht gering war, läßt einwandfrei erkennen, daß von einer Verheimlichung keine Rede sein kann.

Unabhängiger Ausschuss für einen Deutschen Frieden.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der Mitteilung, die vor einigen Tagen von der Gründung des Deutschen Nationalausschusses Kenntnis gab, wurde als Ziel dieser Vereinigung hingestellt, ein einheitliches Verständnis für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu weden. Demgegenüber ist zu bemerken, daß bereits seit einem Jahre der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ unter dem Vorhine des Geheimrats Professor Dr. Dietrich Schaefer dafür wirkt, in dem Deutschen Volke die einmütige Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines deutschen Friedens zu verbreiten. Die bestehenden Verhältnisse behinderten den Unabhängigen Ausschuss bisher an einer wirksamen öffentlichen Arbeit. Nach der erfolgten Gründung des Deutschen Nationalausschusses und nach dessen Ankündigung allgemeiner Verdienlichkeit wird der Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden die gleiche Freiheit für seine Betätigung in Anspruch nehmen. Der Ausschuss, für den bereits Tausende von Vertrauensmännern, als Angehörige aller Lebensberufe in allen Landesteilen Deutschlands tätig sind, hat seine Geschäftsstelle in Berlin W. 9, Schellingstraße 4.

Der Reichskanzler und die Parteien.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Der Reichskanzler hat, wie die „Frt. Ztg.“ erfährt, von den Führern der ärderen Fraktionen des Reichstags je einen auf den nächsten Samstag zu sich gebeten. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Besprechungen, wie sie der Reichskanzler häufig mit den Fraktionsführern hat, um auch, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Volkvertretung und der Reichsregierung aufrecht zu erhalten.

Bulgarien und Deutschland.

Eindrücke des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann.* Für die meisten von uns waren die Eindrücke in Bulgarien etwas wie eine Offenbarung. Wir hatten Besuch zunächst als eine Höflichkeit aufgefaßt, als Erwiderung des Besuches der bulgarischen Sobranjemitglieder in Deutschland und waren überzeugt, daß die Aufnahme freundschaftlich sein würde. Der Besuch ist aber über diesen Charakter weit hinausgewachsen. Er hat nach zwei Richtungen völlig neuartige Eindrücke wachgerufen, erstens über die dem Lande Bulgarien selbst innewohnenden Kräfte, zweitens über das Volk und den unerkennbaren Umschwung seiner Stimmung in Bezug auf die früher vorhandenen Traditionen.

Was sich nun im Lande zeigt, ist urgefunde Volkskraft, verbunden mit ungeheurem Wissensdurst, Freude an der

* Diese padenden Ausführungen entnehmen wir einem Aufsatze der „Köln. Ztg.“, der die Schilderung der starken Eindrücke wiedergibt, die Dr. Stresemann bei dem Besuch der deutschen Reichstagsabgeordneten in Bulgarien empfangen hat.

Arbeit und Sittenstrenge in einem vorbildlichen Familienleben. Man könnte derartige Ausdrücke für Phrasen halten, wenn sich nicht immer wieder der Beweis hierfür aufgedrängt hätte. Die ungezwungene und ungehemmte Volkskraft Bulgariens liegt in seinem Kinderreichtum. Jedes gesunde Volk muß den Reim der Volksvermehrung in sich tragen. Welche hohe politische Bedeutung dem zukommt, das zu würdigen genügt ein Hinweis auf Frankreichs schwindende Volksvermehrung und auf die auch in Deutschland immer mehr erkannte Wichtigkeit dieser Frage. Bulgarien hat bisher in diesem Weltkriege große Erfolge mit verhältnismäßig wenig Verlusten erlitten, die es durch seine gewaltige Vermehrung wettmacht.

Das Bildungsstreben in Bulgarien offenbart sich in seinen Unterrichtsanstalten. Wenn kleine Städte wie Tirnovo zwei Gymnasien haben, wenn man bedenkt, daß jede Stadt ein Mädchengymnasium besitzt, daß die Universität Sofia über 2000 Studenten zählt, wenn bedenkt, wie viele bulgarische Studenten in Deutschland studieren, dann erkennt man den Bildungshunger eines aufsteigenden Volkes, das mit Achtung vor der Wissenschaft steht. Hinzu kommt noch, daß der Besuch der Bildungshäuser mit einem ganz geringen Satze möglich ist. Der Erfolg ist politisch und wirtschaftlich erkennbar. Es ist kaum anzunehmen, daß in Deutschland Vorkämpfer kleinerer Orte fremde Gänge so gewandt betreiben können, wie es in Bulgarien geschieht. Dabei ist von Bildungsproletariat keine Rede. Sicher wird Bulgarien nach dem Kriege seinen ganzen Bedarf an Beamten für die neuen Länder auch selbst entnehmen. Mit diesem Bildungsstreben geht Hand in Hand eine Lebensauffassung, die in der Arbeit und nicht in Genusssucht und behäbigem Rentnerdasein ihre Befriedigung sucht.

Wie gesund sind die kleinbäuerlichen Verhältnisse gegen den Großgrundbesitz Rumaniens! Wie wir hier in der Zeit, wo alles zur Front geeilt ist, die Ernte befreit, wie anders mutet das Leben in Sofia an als die Nachschöpfung von Paris in Bukarest. Ein lindergeleiteter Bauer, der sich freut, 6 bis 12 Kinder sein eigen zu nennen, das ist der Stamm des bulgarischen Volkes. Unheilsche Geburten sind fast gar nicht zu verzeichnen. Es gibt kein europäisches Land neben der Türkei, in dem sie so selten sind. Nur die Sittenstrenge des Volkes ist bezeichnend, daß geschlechtliche Anstößigkeiten von Militärpersonen während des Krieges mit dem Tode bestraft werden.

Es wäre aber falsch, Bulgarien nur als Bauernstaat anzusehen. Die Entwicklung seiner Städte ist groß, die Entwicklung Sofias geradezu amerikanisch zu nennen. Und dabei ist wiederum der Gemeindeverzicht Sofias, wie planmäßig man verfährt, damit großstädtische Hygiene und soziale Fürsorge mit dieser Entwicklung Hand in Hand gehen. In andern Städten zeigte sich eine rege Handelsaktivität, die Bulgarien mit dem Orient verbindet, und auch hier geht die Regierung und die Privatinitiative mit allen Mitteln daran, die Handelsinteressen zu fördern. Für Handelsstellen werden große Summen ausgegeben, alle Ereignisse volkswirtschaftlicher Natur erpöht, um daraus Vorteile und Nutzen für Bulgarien zu ziehen. Wer hätte sich eine Handelskammer in Warna vorgestellt mit einem Jahresbudget von 100 000 Mark (rund 200 000 Lewa), ein Budget, das in Deutschland kaum drei der größten Handelskammern erreichen dürften! Alle technischen Fortschritte bemüht man sich nachzuahmen oder an ihnen selbst mitzuarbeiten, und stolz sieht man den Erfolg im aufblühenden Lande.

Hinzugefügt muß werden, daß das Land Schönheiten aufweist, wie sie die Welt nur an wenigen Orten in dieser Schönheit geschaffen hat, wie sie die Trost nach dem Rissloster, nach Tscham Kuria, nach dem Strande von Warna ebenis zeigte wie die köstlichen Stunden, die wir nachts auf der Höhe des Balkans verbrachten.

Ich erwähnte das alles deshalb, weil alles ganz anders ist, als Durchschnittsdeutsche sich den Balkan vorgestellt haben. Wir sprechen stets mit Schlagworten, die seit Jahrzehnten im Gange sind. Ich empfehle jedem an, an der Hand der Literatur oder besser an der Hand eigener Beobachtungen zu prüfen. Ich möchte diesen Appell namentlich an die Weltblattleser richten, die genau so die Verantwortung trägt wie die politische, aber die Völker des Balkans nicht immer nur so zu berichten, wie sie es bisher oft mit wenig Wit und viel Verhaasnis getan hat.

Ein großes Erleben und Umdenken zeigte sich in der uns entgegengesetzten Stimmung des Volkes. Das war nichts Gemachtes. Es sollte eingebildet erscheinen, wenn man sagt, daß nie ein Volk Vertreter eines andern Volkes so empfangen hat wie uns. Ich darf das aber ruhig feststellen, weil der Empfang nicht ein einzelner galt, deren Namen in Bulgarien meist unbekannt waren, sondern eine Schulbildung für den Gedanken eines Bundes zwischen

Deutschland und Bulgarien war. Ich weiß nicht, was tiefer gewirkt hat, der Jubel der Tausende, der immer erneut und umbrauschte, die Jugend, die nicht müde wurde, immer wieder ihre Begeisterung zum Ausdruck zu bringen, oder die mehr stille Freundlichkeit meistens an den Bahnhöfen herangekommener Landbewohner. Selbst nachts kamen sie zum Grabe. Das ging von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort. Da war kein einziger, der nicht einfach und herzlich grüßte. Fast mehr Deutsch sprachen sie als Bulgarisch und sangen deutsche Lieder.

Seht man den Gründen nach, die zu diesem Empfang geführt haben, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß einmal der tiefe Haß gegen die früheren Verbündeten, die das Land nach ungeheuren Opfern im Stiche ließen, wirkt und die Bulgaren jetzt mehr der neuen starken Hand zuleisten, die das Schicksal des Landes zum Guten wenden will, zweitens, und vor allem, daß das deutsche Wesen eine gerechte Würdigung findet. Bulgaren und Deutsche haben sich verstehen lernen. Die Schlagfertigkeit, womit die Deutschen in Serbien vorgingen, und die Disziplin des deutschen Heeres fanden ein Gegenstück im bulgarischen Empfinden. Deutsche Soldaten erzählten mir in Warna, daß sie nie so etwas erlebt hätten wie bei ihrem Einzuge und wie beim Austausch abwechselnder Truppenteile. In einer andern Stadt sagte mir ein deutscher Arzt, von nah und fern kämen alle Menschen zu ihm, um sich heilen zu lassen, weil sie ein so großes Vertrauen zur deutschen Wissenschaft hätten. In jeder Ansprache der Gemeindevorstände war eine Huldigung für die deutsche Kultur enthalten. In einer ganz kleinen Stadt überreichte ein junges Mädchen einem Blumenstrauß mit den deutschen Worten:

„Ich begrüße Sie als Abgeordnete eines Landes, das keine Grenzen in wissenschaftlicher und kultureller Betätigung kennt.“ Ein bulgarischer Offizier hatte sich auf diesen Weltkrieg innerlich durch Nichtes. Neben an die deutsche Nation“ und Kantis Ehrl vorberreitet. Er trug seine Studien seinen Soldaten vor und forderte sie auf, diesem Beispiele deutscher sittlicher Auffassung ihrerseits zu folgen. Noch liegt in Bulgarien hier und da die Erinnerung noch an die alte russische Ueberlieferung, und niemand wird daraus einen Vorwurf machen wollen. Die Zeit aber schreitet vorwärts. Und wie die Jahre 1870/71 für die Kommenden bei uns an Bedeutung verlieren werden, so wird auch in Bulgarien unter der Wirkung dieses Weltkrieges die Erinnerung an das einträgliche russische Befreiungswerk verblasen. Heute erbt der Marschritt der Nationalion, begehrt er in den Ohren das „Solusniti Rasbojniti“, und heute spricht der einfache Bulgare von Kaiser Wilhelm II., der in sich gewesen ist, und dort Worte gesprochen hat, die in jedem mazedonischen Dorfe widerhallen. Vielleicht wird der Umschwung am besten klar durch die Worte eines Oppositionsführers: „Was wir früher Russenfreunde von Russland jahrelanglang vergebens erhofften, das hat uns Deutschland gegeben.“ Eine kleine freundliche Ueberzeugung als Beispiel für die Stimmung: Wenn Sie bulgarisch lernen wollen, so müssen Sie nicht in Sofia sein, denn hier wird nur noch deutsch gesprochen.“ Man braucht solche Ausprüche nicht anders zu nehmen, als sie gemeint sind. Aber man kann sagen, daß ein Siegeszug des deutschen Gedankens durch Bulgarien geht, der von Bedeutung ist für die Entwicklung beider Völker und für uns eine Seelenstärkung. Wir haben nicht soviel Freunde in der Welt, als daß wir uns nicht von Herzen freuen dürften über einen so starken und aufrichtigen Bundesgenossen, wie es Bulgarien ist.

Rumänische Betrachtungen über den Angriff im Westen.

Bukarest, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Independance“ schreibt über die Offensive auf allen Fronten: Der Verband hämmert im Westen und Osten auf die feindlichen Fronten mit dem Zweck, sie zu durchbrechen. Bisher ist dieser Zweck nicht erreicht worden. Die deutsch-österreichische Front ist an Stellen, wo sie gerade war, ein wenig eingebogen worden, die Bresche ist aber vorläufig nicht offen. Indessen ist der Durchbruch durch die Front die conditio sine qua non für einen Erfolg der Verbündeten. Wenn sich die englisch-französische Offensive darauf beschränken wollte, die deutschen Linien für sich zurückzudrängen, so würde man zunächst dahin gelangen, Nordfrankreich und Belgien in eine Wüste wie die Sahara zu verwandeln. Ueberdies würde dies den Krieg über alle Vorstellungen verlängern. Es wäre ein Alderlak bis zur Blutleere der Gegner. Das Abdrücken ist nicht die vollständige Lösung in der allgemeinen Offensive. Nur wenn man den Feind durch eine große Bresche niederwirft, ist die der Anfang vom Ende. — „Steagut“ schreibt: Die Tatsache, daß

sich die Engländer zu einem so schweren und langen Kampf entschlossen haben, hat geschichtliche Bedeutung. Sie beweist, daß die größte Seemacht die Mittelmächte nur zu Lande schlagen kann. Angesichts der bisher erreichten kleinen Erfolge mahnen die englischen Blätter zur Geduld. Man spricht von einer neuen Taktik, durch die die Deutschen südwestwärts über die Grenze getrieben werden sollen. Es ist klar, daß, wenn die Engländer sie anwenden, sie ihnen ihre ganze Armee kostet. Die ersten Kämpfe beweisen, daß die Deutschen erfolgreich dem härtesten Druck widerstehen können, wobei zu bemerken ist, daß die ersten Schläge die heftigsten sind. Die Kämpfe zeigen, daß die Deutschen nur mit nahezu nicht zu verwirklichenden Opfern aus den eroberten Gebieten vertrieben werden können, sodas ein Misserfolg des Verbandes einen großen Erfolg für Deutschland bedeutet.

Die geheime Sitzung des französischen Senats.

Amsterdam, 13. Juli. (Eig. Tel., Senf. Bl.) Wie aus London berichtet wird, wurde die französische Regierung in der geheimen Senatsitzung gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde, und weshalb dies bisher noch nicht geschehen sei. Briand antwortete, Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können. Ueber die Gründe dürfe er nicht sprechen. Ein Mitglied fragte, ob es wahr sei, daß Deutschland kurz nach der Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs bereit war, das besetzte Gebiet wieder zu räumen, und Frankreich den Frieden anzubieten. Briand erwiderte, davon sei ihm nichts bekannt.

Auf welcher Seite liegt die Völkerrechtsverletzung?

Berlin, 13. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Wieder einmal wird von russischer Seite gemeldet, daß ein russisches Hospitalschiff, obgleich es angeblich als solches gekennzeichnet gewesen sei, im Schwarzen Meer durch ein feindliches Unterseeboot torpediert wurde. Daß diese Meldung nicht zutrifft, ohne weiteres glauben zu finden, ist bei der Unzuverlässigkeit russischer Berichte klar. Auch ist in aller Erinnerung, wie häufig die russischen Militärbehörden die Genfer Klage mißbraucht haben, wo es galt, einen gewissen Vorteil zu erringen. Selbst russische Sanitätspersonen haben berichtet, daß bei der Flucht aus Dürenkirchen unter dem Schutze des Roten Kreuzes mit einigen Verwundeten auch Kanonen, Munition und Soldaten befördert worden seien. Nur zu bekannt ist, daß die sogenannten russischen Lazaretttschiffe im Schwarzen Meer auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz Kriegsmaerial aller Art beforderten. Um ein solches „Lazaretttschiff“ mag es sich vielleicht gehandelt haben. Jedenfalls muß eine offizielle Mitteilung von verbündeter Seite abgewartet werden, bevor eine Urteil über die Torpedierung gefällt werden kann.

Aus Holland.

Haag, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) In der zweiten Kammer ist eine neue Vorlage eingebracht worden, in der ein neuer außerordentlicher Kredit von 75 Millionen Gulden eingefordert wird. Amtlich wird bekannt gegeben, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrgangs 1907 der berittenen Waffen, der Festungsartillerie und der Torpedoboot-Korps am 23. Juli zur Laube werden.

Die Bedrückung der Neutralen.

Haag, 13. Juli. (Eig. Tel., Senf. Bl.) Das holländische Kriegsamt hat im Augenblick große Schwierigkeit mit dem niederländisch-englischen Einfuhrzoll, der sich weigert, Reifen für Motorräder und für Maschinengewehrräder für den holländischen Kriegsdienst freizugeben, weil die Erlaubnis dafür von England nicht erteilt worden sei. Diese Ware liegt bereits seit Wochen in Holland. Wahrscheinlich werden jetzt die gesamten Vorräte beschlagnahmt werden.

Kopenhagen, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Nat.-Tid.“ meldet aus Stockholm: Weder die Regierung noch das Ministerium haben bisher eine nähere Mitteilung erhalten, was die Engländer mit dem aufgeführten

Der Schatten.

Roman von Arthur Dinkler-Tonnenberg.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut, so hören Sie denn, wessen ich mich besonnen habe, um Ihrer ichamlosen Erpressung ein- für allemal den Boden zu entziehen. Ich habe das Glück meines unschuldigen Kindes geopfert. Jenes Adelskloster, von dem Sie damals sprachen, hat keinerlei Interesse mehr für Ihre Geheimnisse, denn es sind dort keine Geheimnisse mehr.“

„Das weiß ich.“ sagte Murray kurz.

„Was wissen Sie?“ fragte der Handelsherr nun doch überrascht.

„Daß Sie in Belangen zur Beichte waren.“

„Von wem?“

„Mein Gott, man hat seine Quellen.“

„Sie scheinen die Bestechungen im großen zu betreiben.“

„Ich betreibe alles im großen.“

„Aber wenn Sie das wissen, weshalb kommen Sie überhaupt wieder hierher? Dann sind doch Ihre Baffen kumpf geworden, dann haben Sie doch hier nichts mehr zu erwarten. Höchstens, daß ich Sie wegen Ihres Nötigungsversuches dem Gerichte übergebe.“

„Wie das? Ich habe Sie zu nichts genötigt. Ich habe Ihnen Vorschläge zur Vermeidung großer Unannehmlichkeiten gemacht. Sie haben meine Vorschläge abgelehnt und jene Unannehmlichkeiten vorausgesehen. Wo war da eine Nötigung? O nein, ich kenne die Gerichte, ich kenne die Gesetze in Deutschland.“

„Das glaube ich!“ sagte Ruskin spöttisch.

Murray beachtete das nicht.

„Sie gestatten, daß ich mich sehe“, entgegnete er und nahm, ohne eine Antwort abzuwarten, Platz. „Ich bin der Meinung, Sie haben übereilt gehandelt, Herr Ruskin.“

„Herr —“ brante Ruskin auf. „Machen Sie, daß Sie fortfommen. Ich wollte Ihnen persönlich sagen, daß Ihr nichtswürdiger Plan durchkreuzt ist, sonst hätte ich Sie überhaupt nicht vorgelassen. — Gehen Sie, gehen Sie sofort, ich bin zu Ende.“

Murray blieb unbeweglich.

„In allen wichtigen Dingen muß man Ruhe bewahren. Sonst macht man heillosen Fehler. Sie bewahren die Ruhe nicht, das ist Ihr Nachteil.“

„Ich habe mit Ihnen keine wichtigen Dinge.“

„Woher wissen Sie das? Ich könnte doch solche bringen. — Es können doch neue, andere Dinge sein.“

„Ich will keine mit Ihnen haben. Sie haben Unluck in dieses Haus gebracht durch gemeine, häßliche Gewinnsucht. Dies Unluck habe ich getragen und will mit Ihnen nichts mehr zu schaffen haben. Noch einmal: Verlassen Sie mich jetzt.“

Da erhob sich der Fremde. Mit schneidender Schärfe sagte er, als er schon an der Tür stand:

„Der kluge Großhandelsherr Ruskin ist ein Narr. Ich könnte ihm viel sagen, viel! Darunter wohl gar, daß sein ganzes Schatzenlocher eine Lüge war!“

Damit erariff er die Klinke.

Ruskin aber stand in erschreckendem Schrecken.

„Was — was — sagen Sie da?“ brachte er stammelsnd hervor. „Mann des Unlücks — Teufel!“

„Es scheint, ich soll nur doch bleiben!“

Da lachte der Handelsherr grell auf:

„Ja, ich bin ein Narr! Ein Narr bin ich, Ihnen auch nur einen Augenblick zu glauben!“

„Gut, bleiben Sie bei diesem Wahnsinn!“

Ruskin hatte sich gesetzt und starrte unentschlossen vor sich hin.

„Das eigene Geständnis!“ flücherte er. Dann fuhr er laut fort: „Welch neue Niedertracht planen Sie? Heraus aus allem Dunkel! Sagen Sie, was Sie beweisen zu können glauben und was diese anmaßlichen Beweise kosten. Dann allein kann ich sagen, ob ich mit Ihnen weiter verhandle!“

„Das läßt sich schon hören. Es ist wenigstens ein schwacher Anjan.“

„Also, was wollen Sie von mir?“

„Ich von Ihnen? Ich bringe Ihnen etwas.“

„Gut, gut! Und was?“

„Wenn ich Ihnen — ich lebe nur den Fall — wenn ich Ihnen bewiese, daß das Verbrechen, das als Schatten auf Ihrem Hause lastet, nie geschehen wäre!“

„Sie legen einen Fall! — Ich würde hunderttausend Mark dafür opfern! Ha, ha — Sie legen einen Fall! Haben Sie mehr solcher Fälle?“

„Der Preis läßt sich hören. Ich bin und bleibe bei dem einen Fall. Ich nehme auch den Preis an.“

„Ja, um Gottes willen, Herr — was reden Sie da, was können Sie wirklich beweisen? Ich werde irre, mir wirbelt der Kopf!“

„Habe ich nun recht, wenn ich vorhin sagte, Sie hätten übereilt gehandelt?“

Ruskin sah den Sprechenden fassungslos an.

„Allmächtiger Gott!“ murmelte er, „es kann doch nicht sein — das Geständnis!“

Jetzt erhob er sich:

„Ein verrücktes Spiel ist es, das Sie erbarmungslos mit dem Glück anderer treiben. Mit dem Glück von Menschen, die Ihnen nie etwas aufzudeuten! Dafür mag Gott Sie richten. Ich aber sage Ihnen, ich bin in Ihrem Besitz — wie immer gewonnen, durch Gewalt, durch Erpressung, durch Lug und Trug — eine Wissenhaft, die das bewiese, ich würde die ungeheure Summe für den Beweis der Eathheit zahlen. Ich würde es tun.“

Tom Murray griff in die Brusttasche. Dann schritt er ohne weiteres zu des Kaufherrn Schreibtisch, nahm dort von dem bronzenen Schreibzeug einen Federhalter und touchte ihn in die Linie. Jetzt sah er auf Ruskins Pflischfessel und füllte in einem fertig vorgeschriebenen Blatt eine Lücke aus.

Getroffen verfolgte der Kaufherr des Fremden Gehahren.

Der aber sagte sehr geschäftsmäßig:

„Bitte lesen Sie dies und sehen Sie Ihren Namen darunter, dann werde ich mich anerkennen.“

(Fortsetzung folgt.)

schwedischen Amerikadampfer „Stockholm“ vorzunehmen...

Die russische Verletzung der schwedischen Neutralität.

Kopenhagen, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Nat. Tid.“ meldet aus Stockholm: Die Zeitungen...

Deutsche U-Boote in den griechischen Gewässern.

Lugano, 13. Juli. (Sig. Tel. Zentr. Bl.) Ein Brief der „Stampa“ aus Saloniki schildert die ungenügende Schwärze, vom Piräus nach Saloniki zu gelangen...

Türkischer Dank an die Großherzogin von Hessen.

Darmstadt, 13. Juli. (Privat-Tele., Zentr. Bl.) Die die „Darmst. Sig.“ mitteilt, ist bei der Großherzogin folgendes Telegramm eingegangen:

Bagdad, 12. Juli. Ich habe heute das in Bagdad eingerichtete Lazarett des Roten Kreuzes besichtigt und freue mich von ganzem Herzen über die wertvolle Hilfe, die dadurch den Verwundeten meiner, unter schwierigen Verhältnissen kämpfenden Armee geleistet wird...

Kurze politische Nachrichten.

Die Kriegsprimaner in Württemberg.

Das württembergische Kultusministerium hat jetzt, wie wir schon mitteilten, bezüglich der Reifezeugnisse von Kriegsteilnehmern, die freiwillig oder in Erfüllung ihrer Dienstpflicht von der Schule weg in den Heeresdienst getreten sind, bestimmt, daß alle solche Schüler nunmehr vom 15. Juli ab das Zeugnis der Schulaufsicht ohne besondere Prüfung erhalten, wenn sie im Sommer 1914 bedingungslos in die Unterprima oder im Sommer 1915 bedingungslos in die Oberprima versetzt worden sind...

Dieser mit der bayrischen Entscheidung übereinstimmende Erlaß entspricht den Wünschen der Schüler und deren Eltern nicht nur, sondern auch den Interessen der höheren Lehranstalten, die nach dem Friedensschluß vor so vielen neuen, durch den Krieg gezeitigten Aufgaben stehen, daß sie nur zu gern auf Sonderkurse für einen geringen Teil ihrer früheren Schüler verzichten, umso mehr, als sie sich von diesen Kurilen keinen, der aufgewandten Zeit entsprechenden Erfolg versprechen. Die Kriegsprimaner, die studieren wollen, finden an der Hochschule Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu ergänzen. Im übrigen sind aus den früheren Schülern durch den langen, schweren Kriegsdienst pflichttreue Soldaten geworden, die wissen, daß sie ohne ernste Arbeit nicht vorwärts kommen. — Auch in Norddeutschland bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß die von den süddeutschen Staaten gesandene Lösung, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, auch im öffentlichen Interesse die allein richtige ist, und daß der im ersten Kriegsjahre für zweckmäßig erachtete Schul-Sonderkursus im dritten Kriegsjahre seinen Zweck verfehlt.

Deutsches Theater in Namur.

Gastspiel des Kgl. Hoftheaters Wiesbaden.

Aus Namur wird uns geschrieben: Im Stadttheater Namur spielten am 8. und 9. Juli 1916 Mitglieder des Kgl. Theaters Wiesbaden. Am 8. kamen zur Aufführung Mozarts „Schauspielfeld der Liebe“ und Webers „Abu Hassan“. Das erste, ohnehin wichtiger Name entsprungen, ein kleiner Edelstein, in dem Janßenslötens- und N-Dur-Sonatenklänge leuchten, in dem alle Innigkeit und Zartheit Mozarts, seine Reinheit und Sülle schimmern. Die Darstellung verdient im Spiel, Gesang und Orchester alles Lob. Vollendete Zusammenarbeit verhalf dem Hörer und Zuschauer zu einem runden und tiefen musikalischen Erlebnis. Walter Fayre als Mozart wußte zu entzücken in der schwierigen Aufgabe, den Genius zu porträtieren, bündelbrüderlich leichtes Wienertum und einen leisen Anflug der Tragik des Frühlingsebens zu geben. Maria Friedfeldt und Marta Sommer spielten und sangen konkurrierenderweise sich hinauf, daß es eine Lust war, vom einfachen Lied bis zum schwierigen hinreichenden Terzett. Richard von Schend hatte als „verrußter“ Schauspieldirektor Schländer die Lausmuskeln seiner Gemeinde am Vandel. Der junge Liebhaber Philipp wurde von Uffs Gauthsch-Namur mit warmer Innerlichkeit und stürmischer Mut dargestellt. Viktor Hermann Röhre-Namur gab einen Theaterdiener voller „Bedeutung“. Die liebe Künstlerin hat wohl beobachtet, was sie im Schlußakt vom Künstlertum zu singen hatte. Lob und Dank dafür! „Abu Hassan“ führte uns, wenigstens dem äußeren Rahmen nach, zu unsern 2. Bundesbrüdern. Das Textbuch nimmt fast aus den unbegrenzten Unmöglichkeitkeiten orientalischer Märchenwelt ein Stücklein vom bequemen Reichwerden. Und der deutsche Zuschauer weiß die bunten Farben zu sehen. Hier und da klingt deutsches Gemüt hervor, aber im ganzen ist's eben eine burleske Mat-

Hof und Gesellschaft.

Der Urenkel des Marschalls Vorwärts verunglückt. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge starb durch Sturz vom Pferde beim Spazierritt der 89jährige Herr Gebhard Blücher von Bahlst, ein Urenkel des Feldmarschalls Blücher auf dem Fideikommiss Krieblowitz unweit Breslau.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Juli.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

14. Juli.

Argonnenkampf. — Erfolge im Osten; Prosyna befehlt.

Was die Franzosen nicht in siegreicher Schlacht zu erringen vermochten, das suchten sie wenigstens auf andere Weise zu erreichen: durch äußerliche Gloire und Großsprecherei. Unter dem Schutze der Forts von Belfort hatten sie die beiden Städtchen Thann und Damerkirch besetzt und schließlich wurden Deputierte für die französische Kammer ernannt, nicht etwa gewählt, die dann am genannten Tage an der Strohhurg-Statue in Paris Kränze niederlegten; eine echt französische Komödie. Der 14. Juli ist der Tag des französischen Nationalfestes und dieser Tag wurde zu einer großen Kundgebung anläßlich der Ueberführung der Nische Rouget de Lisle benutzt, in der es nicht an schönen Reden fehlte. Stark im Gegensatz hierzu stand der Kampf in den Argonnen, wo, eben im Hinblick auf den französischen nationalen Festtag, ein Massenangriff der Franzosen stattfand, der trotz erbitterter Handgranaten- und Raufkämpfe völlig scheiterte. — Im Osten hatten die deutschen Truppen bei Kalwarja und Suwalki, sowie bei Kolno und Prosyna wesentliche Erfolge; die letztere heißt umstrittene und von den Russen stark ausgebaut Stadt wurde besetzt. — An der Front kam es zum Nachmittage, der sich auch noch am Tage bis zum Nachmittage fortsetzte; die Türken warfen den Feind, trotz dessen bestigen Artilleriefeuers. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzte eine erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kärntnerischen Grenze und gegen das Plateau von Dobrodo ein.

Ausfuhrverbot für Goldwaren.

Antlich wird uns mitgeteilt: Im Interesse der Stärkung des Goldvorrats unserer Reichsbank ist es erwünscht, die Herstellung derjenigen Goldwaren einzuschränken, bei welchen ein verhältnismäßig kleiner Fasson- und Arbeitswert dem ganzen Materialwert gegenübersteht. Da diese schweren Goldwaren mit geringer Fasson in der Hauptsache für das Ausland erzeugt werden, ist das Ziel zweckmäßig durch ein Ausfuhrverbot zu erreichen. Ein solches hat der Bundesrat am 13. Juli für Waren erlassen, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt sind, soweit sie nicht lediglich vergoldet sind. Die Ausfuhr von Goldwaren mit hoher Fasson — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind, — soll nicht unterbunden werden. Die Ausfuhrerlaubnis wird im Namen des Reichskanzlers von den Vorständen der Reichsbankstellen Hanau und Schwäbisch-Gemünd (für ihre Bezirke) und Pforzheim für das übrige Reichsgebiet erteilt.

Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen.

Der schwere Kampf um den Bestand des Vaterlandes hat in weiten Kreisen die Erkenntnis befestigt, in wie hohem Maße die Zukunft unseres Volkes von der Entwicklung seiner sittlichen und körperlichen Kräfte abhängt. Darum hat die Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen auf ihrer zweiten Tagung am 5. Juli in Berlin mit etwa fünfzig Vertretern von dreißigtausend über ganz Deutschland verbreiteten evangelischen Körperschaften an der Hand einer vorgelegten Denkschrift die Sittlichkeitsfrage eingehend beraten. Begehrte wurde die geplante Herausgabe einer Schrift, die die Grundsätze einer evangelischen Sexualerziehung vollständig und vollständig zur Darstellung bringen soll, um dadurch die sittliche Aufklärungs- und Erziehungsbearbeit der beruflichen Kreise zu fördern. Stark betont wurde der enge Zusammenhang zwischen der Sittlichkeit und den sozialen Verhältnissen, besonders auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Eingehend erörtert wurden die geschlechterlichen Maßnahmen, die gegenüber der Sittenlosigkeit notwendig erscheinen. Ramentlich wurde die Errichtung eines besonderen Reichsgesundheitsamtes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit weitgehenden Befugnissen gefordert, als Ersatz für die bisherigen, viel umstrittenen, unzulänglichen Maßnahmen und Einrichtungen.

pfung der Geschlechtskrankheiten mit weitgehenden Befugnissen gefordert, als Ersatz für die bisherigen, viel umstrittenen, unzulänglichen Maßnahmen und Einrichtungen.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: Die Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen stimmt den in der Vorlage des Deutsch-Evangelischen Vereins zur Förderung der Sittlichkeit gegebenen Darlegungen im allgemeinen grundsätzlich zu. Insbesondere fordert sie die Schaffung eines Gesundheitsamtes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unter Ausbeutung der Reglementierung, der Vorbeile und der Kasernierung in jeglicher Form. Die Konferenz beauftragt den Arbeitsausschuß, in Verbindung mit dem Vorstand des Deutsch-Evangelischen Vereins zur Förderung der Sittlichkeit die nötigen Schritte zu tun, um im Namen der Konferenz diese Forderungen in der Öffentlichkeit und bei den gesetzgebenden Körperschaften zu vertreten und dazu auch weitere Unterstützungen durch andere Organisationen nachzusuchen. Die Konferenz bittet die ihr angeschlossenen Organisationen, soweit als möglich, für die Anerkennung dieser Grundsätze und Forderungen in der Öffentlichkeit, in der Presse, durch Vorträge und andere Mittel in Wirksamkeit zu treten. Der Arbeitsausschuß der Konferenz hat in seiner Sitzung vom 10. Juli die Ausführung dieser Beschlüsse in die Wege geleitet.

Verbot des Aufsteigens von Ballons und Drachen. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgendes bekannt: Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich das Aufsteigen von Ballons und Drachen aller Art. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. — Der Polizeipräsident der Stadt Wiesbaden nimmt Veranlassung, dieses Verbot den Schülern erneut in Erinnerung zu bringen, da in den letzten Tagen mehrere Zuwiderhandlungen festgestellt wurden.

Ueber die Taten unserer Luftfahrer wird fast täglich von der Obersten Heeresleitung berichtet. Aus allen diesen Nachrichten geht hervor, daß unsere Luftflotte der unserer Gegner nicht nur ebenbürtig, sondern bereits weit überlegen ist. Sie nicht nur auf diesem Standpunkt zu erhalten, sondern sie immer weiter auszubauen, das ist das Bestreben des Deutschen Luftflottenvereins von jeher gewesen und wird es auch fernerhin sein. Ein jeder Deutsche sollte an diesem Werke tatkräftig mitwirken! Ferner betrachtet es der Deutsche Luftflottenverein als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, den Hintersiebenen gefallener Luftkrieger durch Gewährung von Unterstützungen zu helfen und ermateten Luftfahrern Erholung zu bieten. Jedermann sollte sein Scherflein zur Erreichung dieser Ziele dadurch beitragen, daß er diesem nationalen Verein als Mitglied beiträgt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt je nur 3 Mark. Unser heutige Nummer liegt ein Anruf bei, auf den auch an dieser Stelle hinzuweisen wir nicht unterlassen wollen. Die Beitritts-erklärung kann auf der angefügten Karte erfolgen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1043, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 578, die Marine-Verlustliste Nr. 33 und die bayerische Verlustliste Nr. 278. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 117, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 87 und 118, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 81 und 118 sowie das Pionierregiment Nr. 25.

Standesamts-Nachrichten vom 6. bis 10. Juli. Todesfälle. Am 6. Juli: Rentner Peter Friederichs, 67 J. — Am 8. Juli: Otto Deulmann, 4 J. — Am 9. Juli: Margarete Straß, geb. Petermeier, 61 J. — Am 10. Juli: Gudrun Widdma, 1 J. Marie von Schaefer, geb. Otto, 50 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Richard Strauß-Abend. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den heute Abend im Casino-Saal stattfindenden Richard Strauß-Abend der Mitglieder des hiesigen Hoftheaters, Marie Friedfeldt, Nicola Fische-Winkel, Walter Jollin und Kapellmeister Arthur Nothher hinzuweisen. Es ist für diesmal ein ganz besonders vielseitiges und interessantes Programm aufgestellt, sodas ein selten reichhaltiger Abend in Aussicht steht. Wegen der großen Nachfrage wird empfohlen, sich Karten im Vorverkauf im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchstraße 33 und im Reisebüro Engel, Wilhelmstr. Nr. 52, zu besorgen.

Aus den Dororten.

Biebrich.

Soziale Kriegsfürsorge. Das mit Beginn des Krieges im „Volkswohl“-Gebäude eingerichtete Lazarett wurde aufgelöst; die noch anwesenden Verwundeten wurden auf die übrigen hiesigen Lazarette verteilt. Das Gebäude des Vereins für Volkswohlhaft enthält nämlich im Erdgeschoß eine große Küche, die in Friedenszeiten als Volksspeiseanstalt diente. Diese Volksküche soll jetzt wieder in Betrieb genommen werden.

Rassau und Nachbargebiete.

Beilburg, 13. Juli. 50 Jahre sind es heute, daß die Preußen in Beilburg einrückten. Am 14. Juli 1866, einem Samstag, kam abends gegen 5 Uhr eine Abteilung des Landwehr-Regiments Nr. 25 hier an. Diese räumte das Militär-Magazin (die jetzige Landwirtschaftsschule) aus, nahm Gewehre, Montierungsküchle, Lebensmittel, usw., mit, ließ sich Essen und Trinken geben und fuhr dann um 9 Uhr wieder ab.

Neuwied, 13. Juli. Persönliches. Der Kanzleigehilfe a. D. Steinbach erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

H.324



Dahnach, 17. Juli. Ordensverleihung. Dem Wasserbauwart a. D. Gewalder wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Koblenz, 18. Juli. Persönliches. Dem Provinzialrat Dr. Walter Willenweber wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Vermischtes.

Verschenktes Obst. Die Stadt Würzburg verschenkt ihr Frühobst an die Lazarette und Anstalten, nachdem ihr die Obsthändler zu wenig dafür geboten haben.

Der Tod unter der Lokomotive. Ein folgenschweres Unglück geschah am Dienstag an der Stellerei VII des Leipziger Hauptbahnhofes. Drei dort im Gleise arbeitende Personen, die das Rad einer Lokomotive nicht oder erst zu spät bemerkt hatten, wurden von dieser umgerissen oder zur Seite geschleudert. Dabei kam ein 65 Jahre alter Arbeiter unmittelbar unter die Räder zu liegen. Er wurde völlig zermalmt und war auf der Stelle tot. Eine einunddreißigjährige Arbeiterin, die zur Erde geworfen wurde, kam zum Glück mit ungesährlichen Quetschungen davon, erlitt aber doch eine Spaltung der Nase. Die dritte Person, ein bejahrter Vorarbeiter, wurde leicht gequetscht. Eine Untersuchung des bedauerlichen Vorfalles wurde eingeleitet.

Ein abgelehntes Vermächtnis. Der Gemeinderat von Roschwitz hat das Vermächtnis von 100.000 Mark, das ihm von Geheimrat Lingner unter der Bedingung ausgesetzt wurde, er solle der Eingemeindung der Besetzung Schloss Albrechtsberg nach Dresden zustimmen, gestern einstimmig abgelehnt.

Verschiedung nach Sibirien. Nachträglich erfahren wir aus Finnland, daß im Herbst vorigen Jahres drei Schwedern Pönnigkan, von denen die älteste 67 Jahre alt ist, nach Sibirien verschickt worden sind, weil man bei ihnen Briefe aus Deutschland harmlossten Inhalts fand, die dazu noch fünfzehn Jahre alt waren. Ein wegen Diebstahl belangter Diensthote hatte sie denunziert, deutsche Briefe zu haben und die Hausdurchsuchung ergab dann das erwähnte „belästigende Material.“ Die drei alten Damen wurden zuerst nach Irkutsk gebracht, dann aber weiter in das entlegene Nischnen-Udinsk verschleppt.

Großer Hotelbrand in Venedig. Eine Feuerbrunst vernichtete am Mittwoch nachmittag vollständig das Hotel „Des Vains“ auf dem Lido bei Venedig. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen.

Sport.

Rennen zu Strausberg. (Eig. telegr. Bericht.)

o. Strausberg, 13. Juli.

Gangarten-Rennen. 2100 M. 1000 Meter. 1. H. Vels Garantie (Henis), 2. Templer, 3. Schweizermühle. Ferner liefen Czernowit, Red, Mikroskop, Pension, Heimken, Madrigal, Königin von Saba, Goldseele, Hans, Carmen, Kaiserwirth. Tot. 50:10, Pl. 18, 20, 21:10. Waldschlösschen-Härdrennen. 2100 Mark. 2600 Meter. Das Rennen wird wegen der vielen Starter in zwei Abtheilungen geteilt. 1. Abtheilung: 1. Stall Vollenborns Frau (Friedrich), 2. Leonardo II, 3. Secluded. Ferner liefen Deborah, Trafoi, Ledspitze, Wasser-

rose, Savonar, Lante Aurelio, Damonia, Fortitan und Sternlicht. Tot. 81:10, Pl. 33, 58, 26:10. — 2. Abtheilung: 1. G. Wolmanns Admiral (Wurst), 2. Oval, 3. Sei froh. Ferner liefen G-Moll, Constanin, Blue Darlina, Vokruf, Oph, Deuce, Cecilia und Hofmunde. Tot. 128:10, Pl. 23, 16, 18:10.

Sommer-Jagdrennen. 2100 M. 3000 Meter. 1. C. B. Gelfes Marshland (Lewicki), 2. The Sinner, 3. St. Nihil. Ferner liefen Mark Camp, Lady Jay, Royal Flash, Schönbrunn und Olga. Tot. 69:10, Pl. 21, 20, 15:10. Preis von Kugel. 2100 M. 2000 Meter. 1. B. Lindenstädt's Maira (D. Schmidt), 2. Karin, 3. Oker-glocke. Ferner liefen Applaus, Gilsenburg, Erpel, Philomele, Schwarzenberg, Freude, Bobke und Magnatadel. Tot. 60:10, Pl. 21, 19, 24:10.

Billa-Gandikap. 2000 M. 4000 Meter. 1. Rittmeister H. v. Jodelitz Augustenbura (Lewicki), 2. Cim-phale, 3. Elka. Ferner liefen Alcar, Ironwied, Secadler, Primula und Heitoboh. Tot. 45:10, Pl. 13, 12, 18:10.

Preis von Willendorf. 2100 M. 2400 Meter. 1. A. Reims Anruf (Lewicki), 2. Sarasvati, 3. Noblesse oblige. Ferner liefen Siege, Kliegerin, Mallorca, Apollonaris, Billibira, Fortinbras, Anarid, Ohbelline, Elders-Wonne, Moravo, Penelope, Garrao, Allerweltsmädel, Gebleter, Kaste und Tomate. Tot. 35:10, Pl. 15, 27, 24:10.

Eisenbahn-Jagdrennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. C. Fröhlich's Oriser (Lalina), 2. Drachenkopf, 3. Mar-gel. Ferner liefen Sawlins, Viscount, Donnafelice, Edna Doris, Ismania, Hülgelmann und Kongo. Tot. 155:10, Pl. 36, 21, 45:10.

Um den Eisernen Fußball. Die Mannschaft des Hanauer Fußballklubs 1893, die vor einigen Sonntagen durch den Sieg über den Frankfurter Fußballverein die Nordkreismeisterschaft errang, hat gegen den 1. Fußballklub Nürnberg das erste Meisterschaftsspiel auszufechten. Die nur aus jungen Leuten bestehende Hanauer Elf hat bewiesen, daß sie durch Ausdauer und aufopfernde Spielweise etwas zu leisten vermag. Sie konnte ohne einen Punktverlust die Hanweiser Mannschaft gegen gute Mannschaften sicher gewinnen. Die Nürnberger Mannschaft hat einige gute internationale Spieler in ihrer Elf. Das Spiel beginnt am kommenden Sonntag um 4 1/2 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz Schöne Aussicht in Hanau.

Volkswirtschaft.

Zur Eindämmung der Wertpapierpekulation. Aus Berlin, 12. Juli, wird gemeldet, daß der Börsenvorstand die am 26. Juni veröffentlichten Bestimmungen zur Eindämmung der Wertpapierpekulationen während des Krieges in Kraft gesetzt hat.

Berliner Börsenbericht vom 13. Juli. Die Tendenz war fest. Am Montanaktienmarkt konnten sich Bochumer, Oberbedarf und Caro etwas behaupten. Kauflust zeigte sich ferner für Eisenhüttenwerk Thale, für van der Lippen, Wittener Guß und Geshorff Maschinen. Am Markt der Nahrungsmittel war das Geschäft sehr still. Nur in Hord Motoren waren einige Käufe zu bemerken. Weversberg und Deutsche Wafsen zogen etwas an. Am Markt der Schiffahrtswerte konnten sich Norddeutsche Lloyd verbessern. Eine sehr bedeutende Kurssteigerung erzielten Aker-Werke. Auch H. C. G. waren etwas höher. Zu erwähnen ist noch, daß unter den chemischen Werten Höpfer-

Farbwerke und Chemische Fabrik Zeis aus dem Markt genommen wurden. Deutsche Erdöl waren angeboten. Am Bankmarkt trat für Russische Bank, Deutsche Bank und Diskonto Interesse hervor. Am Rentenmarkt waren einheimische Werte unverändert, Steuerung waren fest. Am Geldmarkt keine Veränderungen.

Berliner Produktmarkt vom 13. Juli. Das Geschäft war sehr ruhig und die Preise blieben auf behauptet. Et was höher wurde Heidekraut, das zu Streuzwecken gesucht ist. Speisepremehl war reichlich vorhanden, findet jedoch kaum Absatz. In Sämereien sind die Umsätze beschränkt. — Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl, feines, 24-27 M., großes 21-23 M., Heidekraut 1.00 M., Saatweiden 85-95 M., Saatlupinen 95-100 M., Serradella 100-110 M. Die drei letzten Notierungen sind für 100 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 13. Juli. Das Geschäft war rubia. Einige Spezialpapiere, z. B. Aug. Welfels Schiffsahrt (Gamm) Peter, Motoren Oberursel usw., gingen in die Höhe. In München, Schweinfurter Guss-hüttenfabrik, Weversberg, Kirchbaum, Badische Zuck-er zogen an. Das Gebiet der Nahrungspapiere blieb behauptet. Von chemischen Werten lenkten Griesheim An-teresse auf sich. In Bankaktien, in Elektro- und Verkehrswerten blieb der letzte Stand. Paket und Pfund konnten sich behaupten. Lederaaktien behaupteten sich. Einheimische Staatsfonds waren fest veranlagt. Privatdiskont ca. 4 1/4 pCt.

Table with exchange rates for various currencies like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Briefkasten.

H. R. Hohenhausen. Gerüchweise ist aus dieselbe Mitteilung zu Ohren gekommen; wir sind aber nicht in der Lage, näheres darüber zu äußern. Ueber Kriegereigni-isse darf außerdem nichts anderes mitgeteilt werden, als die amtlichen Berichte melden.

Wasserstände am 13. Juli. Konstantz 5.08, Hünningen 3.62, Rehl 4.32, Straßburg 4.30, Mannheim 6, Mainz 2.85, Bingen 3.40, Rheingau 4, Koblenz 4, Köln 4.36 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Briefe: B. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köppl; Anstalt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Weißer Zähne

durch Chlorodont-Zahnpaste, auch gegen Mundgeruch, jahnstetmüßend. Vertrieb: schreibender Feldman 7-11-10 J und 1 A überall erhältlich.

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Sonderbeilage des Deutschen Luftflottenvereins bei.

Bekanntmachung.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein.

Sie bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königlichen Lehranstalt im Jahre 1916:

- 1. Ein Ostvermerkungskursus für Männer und Haushaltungslehre in der Zeit vom 31. Juli bis 10. August.
2. Ein Ostvermerkungskursus für Frauen in der Zeit vom 14. bis 19. August abgehalten werden.

Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags um 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodass die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzulernen.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Frauen 10 Mark, für Nichtvermerker 15 Mark; für den Kursus zu 2: für Frauen 6 Mark, für Nichtvermerker 9 Mark.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit an die Direktion zu richten.

Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabsolot werden, zu erfahren. Der Direktor.

Bekanntmachung.

Orden und Ehrenzeichen sollen in der Regel nach dem Tod der Inhaber an die Königliche General-Ordenskommission zurückgegeben werden. Mehrfach ist es nun vorgekommen, daß aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften diese Auszeichnungen dem Verstorbenen oder den Hinterbliebenen mit ins Grab gelangt sind. Um später Weiterungen und vielfache Rückfragen zu vermeiden, ersucht es sich für die Hinterbliebenen verstorbenen Ordensinhaber, die Auszeichnungen der General-Ordenskommission in Berlin entweder direkt oder durch Vermittelung der Polizei alsbald zurückzugeben. Einige Orden und Ehrenzeichen sind von der Rückgabe ausgeschlossen; näheres hierüber ist bei der Polizei zu erfahren.

Wiesbaden, den 11. Juli 1916. Der Polizei-Präsident, von Schend.

Scharfschießen.

Am 14., 18., 19., 24., 25., 26., 27. und 28. Juni 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es wird abverrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Weide und Sträucher, das von solander Grenze umgeben wird: Friedrich-Röns-Weg - Ideler'scher Straße - Trompeter-Straße - Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach) - Weg Kesselbach - Altkanal zur Watter Straße - Teufels-arabemva bis zur Weidenweide.

Die vorgenannten Weide und Sträucher, mit Ausnahme der innerhalb des abverrteten Geländes befindlichen, werden nicht zum Gefahrendereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachschloß Watter kann auf diesen Weiden gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abverrteten Geländes wird west der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schließes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht schießen wird, wird wegen Schonung der Graswuna ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916. Garnison-Kommando.

Musikhaus Franz Schellenberg, Wiesbaden, Kirchgasse 33. Heute Freitag, den 14. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr im Kasino-Saal, Friedrichstrasse 22. Richard-Strauss-Abend. Mitwirkende: Frau Mara Friedfeldt, Hofopernsängerin; Herr Nicola Geisse-Winkel, Hofopernsänger; Herr Arthur Rother, Hofkapellmeister; Herr Walter Zollin, Hofchauspieler; sämtl. v. Hoftheater zu Wiesbaden. Vortragsfolge: Freundliche Vision, Heimkehr, Zueignung, Traum durch die Dämmerung, Ständchen, Cäcilie, Ich trage meine Minne, Heimliche Aufforderung. Konzertflügel „Blüthner“ a. d. Magazin d. Alleinvertr. Franz Schellenberg, Kirchg. 33. Eintrittskarten zu 3.-, 2.-, 1.- Mark sind im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Tel. 6444, Filiale Taunusstr. 29; im Reisebüro Engel, Wilhelmstrasse, Tel. 2598 und abends an der Kasse zu haben.

Neues Theater Frankfurt a. M. Freitag, 14. Juli, abends 8 Uhr: Die läche Unbekannte. Israelitische Kultusgemeinde. Sonagoge: Michelsberg. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, den 14. Juli, abends 7.30 Uhr. Sabbat, den 15. Juli, morgens 9.00 Uhr nachmittags 3.00 Uhr. Jugendgottesdienst u. Predigt. Auszug abends 10.30 Uhr. Wochentage morgens 7.00 Uhr abends 7.30 Uhr. Die Gemeindefibliothek ist geöffnet: Dienstag nachmittags von 3 bis 4.30 Uhr. Ali-Israel Kultusgemeinde. Sonagoge: Friedrichstr. 33. Freitag abends 8.15 Uhr Sabbat morgens 8.15 Uhr Sonntag nachmittags 4.30 Uhr. 147 201 square Wochentage morgens 7.00 Uhr abends 8.30 Uhr.

Villa mit 7 Zimmern und zahlreichen Nebenräumen, Rainzer Str. 48, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Besichtigung täglich 6-7 Uhr. Darlehn, auch groß. Beträge. Darlehn-Berl. Büro Michelsberg, L. 118, Anfr. 20 Pfa. Mühl. Auf Wunsch Beluch. 16178

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A. M. I. Ranges. Böcklin, Israels, Liebermann, Thoma, Trübner u. a. 4139 junger zukunftsreicher Künstler.

Das Erbenheimer Vereins-Lazarett bittet um Liegestühle und Gartenmöbel. Zwecks Abholung wird um Nachricht an das Landratsamt Wiesbaden, Lessingstraße 16, gebeten. 4639 In unser Handelsregister A unter Nummer 451 wurde heute bei der Firma: B. Michel in Liquidation, mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen, daß die Firma erloschen ist. Wiesbaden, den 10. Juli 1916. Königl. Amtsgericht, Abteilung 8. Sonnenberg. - Bekanntmachung. Auszahlung der Löhne für Rabarbeiten am Freitag, den 14. Juli, abends 6 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 1. Sonnenberg, den 12. Juli 1916. Der Bürgermeister, Buchelt.

Jagd-Verpachtung Die Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdgebiet der Gemeindefischhausen wird am Montag, den 24. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft von Adam Calpar in Liebshausen bis 14. August 1916 öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtzeit beginnt am 15. August 1916. Der Jagdgebiet umfaßt etwa 580 Hektar, darunter sind 300 Hektar Wald. Die von vorzählischen Nachwildschadensbezogenen Jagd bietet hervorragende Gelegenheit zum Abschlag von Rot-, Reh- und Schwarzwild und ist von der Station Rheinböllen leicht in einer Stunde zu Fuß zu erreichen. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben: Sie können auch vorher auf dem Bürgermeister-Amt in Rheinböllen eingesehen werden bzw. von dieser Stelle aus gegen eine Schreibgebühr von 1 Mark von Interessenten bezogen werden. Rheinböllen bei Rheinböllen, den 10. Juli 1916. Der Jagdvorsteher, Ges.: Wagner.